

Nassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 81

Herborn, Sonntag, den 5. April 1914.

12. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Nach einem kurzen Abschied, der dem Besuche des auf Schloss Miramar bei Triest weilenden österreichischen Thronfolgers, der Erzherzogs Franz Ferdinand, galt wurde

die Reise des Kaisers nach Korfu
fortgesetzt, wo die Ankunft tags darauf erfolgte. Dort begrüßte der griechische König, der Landesherr des Eilandes, mit seiner ganzen Familie den Kaiser. Was im Laufe dieser Tage an politischen Themen zwischen den beiden erörtert wurde, entzieht sich natürlich dem Bereiche der Öffentlichkeit — vorerhand wenigstens. Indes ist anzunehmen, daß der Hellenenkönig seinen Schwager für eine Befürwortung seiner „Ansprüche auf Norddeptrus“, also auf den südlichen Teil des durch die gesamten Großmächte gesicherten Fürstentums Albanien, zu gewinnen suchen wird, dessen griechische Bevölkerung sich so hartnäckig gegen die neue Herrschaft wehrt. Es ist im Interesse der erst so notdürftig wiederhergestellten Ruhe auf dem Balkan, jedenfalls nur zu wünschen, daß die deutsche Regierung ihre unklare Politik dem jungen Fürstentum gegenüber etwas präzisere, unter keiner Bedingung aber sich in dieser Frage mit ihrem Einfluß zugunsten Griechenlands einsetze. Wenn der Hellenenkönig seinerzeit den Epiroten, wie es den Anschein hat, so weitgehende Versprechungen gemacht hat, daß er jetzt nur schwer zurück kann, so mag er allein sehen, wie er sich aus der Pathe ziehe.

In seiner Zusammenkunft hat der Reichstag eine kleine, aber bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen nicht unwichtige Verschiebung dadurch erfahren, daß bei der Stichwahl im Kreise Borna-Pegau der Sozialdemokrat Kassel über den Reichsparteiführer von Liebert siegte, der den Kreis bisher im Reich vertrat, aber sein Mandat, um der Ungünstigkeit der Lage vorzuziehen, niedergelegt hatte.

Auf dem Frühjahrsparteitag der Nationalliberalen hatte der Zentralvorstand den Beschluß gefaßt, durch den gleichzeitigen Ausschluß der jung- und des altliberalen Verbandes

in die Wege zu setzen, damit die Gründung eines Reichsverbandes der nationalliberalen Partei möglich werde. Die Aufnahme indes, die der Beschluß bisher gefunden hat, läßt es sehr zweifelhaft erscheinen, ob die von diesem Ausschluß zur Durchführung des Beschlusses einzuleitenden Verhandlungen auch wirklich den erwarteten Erfolg haben werden.

Trotz vierzehntägiger fleißiger Arbeit ist es dem von der franz. Abgeordnetenversammlung mit der Unter-

Affäre Rochelle
beauftragten Ausschuss nicht gelungen, aus deren Irrgängen die volle Wahrheit zutage zu fördern — wohl der Hauptgrund für die etwas überraschende Tatsache, daß dieser Ausschuss, dem allerdings unbeschränkte Vollmachten übertragen waren, es nicht der Kammer überlassen hat, Schlussfolgerungen zu ziehen, sondern daß er dies selbst zur Diskussion überlassen wurde, auch keinerlei politische Anträge enthält, so sind die an die sachgemäßen Feststellungen geknüpften kritischen Bemerkungen doch so abstrahierend, daß sich daraus ohne besondere stilistische Anstrengung die entsprechenden Kammeranträge formulieren lassen. Die bisherigen Debatten in der Kammer über die Schlussfolgerungen der Kommission haben kein beachtenswertes Moment ergeben, und es wird wohl auch so mit den kommenden Wahlen beendigt.

Die jüngste Entwicklung des Kampfes um die Homerule-Vorlage

hat den englischen Premierminister Asquith als überaus gewandten politischen Taktiker erwiesen, demgegenüber die Stümper der Opposition, vor allem Bonar Law, einfach aus, die eine erste, dann die zweite endgültige Demission des Kriegsministers Seely herbeigeführt und gleichzeitig den Generalen French und Ewart zum Rücktritt genötigt hat. Da überraschte der Ministerpräsident das Parlament mit der Erklärung, daß er die Verwaltung des Krieges amies übernommen habe.

Was man von einem Asquith erhofft, das bewiesen wurden: Ovationen im Unterhaus bei der Annahme dieses Schrittes. Die Mehrheit, die, als es um der Krone nachgeben, zu zerfallen drohte, indem sich auch auf dem linken Flügel der Liberalen eine starke Bewegung zur Losrennung geltend machte, bildet wieder einen kompakten Block, während die Opposition, die zu letzten Meldungen geneigt sein soll, den von Asquith durchgeführten Kompromißvoranschlägen näher zu treten. Der Premierminister ist eben ein wirklicher Staatsmann, nicht nur Parteihaupt. Wenn nun die Unionisten gut beraten sind, so geben sie zu, daß der gehegte Gegner besser operiert hat als sie selbst. Siegen die Unionisten das Unterhaus, so erfolgt die Auflösung der Unterhause unter der Parole „Parliament oder Armeeherrschaft!“ — und wer England und seine Weichheit kennt, wird über den Ausgang nicht im Zweifel sein. Ein letztes Mal bietet Asquith seinen Gegnern

die Hand zur Verständigung; von den Entschlüssen der unionistischen Führer hängt es nun ab, ob Großbritannien den Weg ruhiger Entwicklung weitergeht oder in einen Bürgerkrieg hineingetrieben wird. Zudem bringt

die wachsende Streikgefahr

In die etwas erleichterte politische Lage eine neue Komplikation. Fast zweihunderttausend Bergarbeiter sind in den Gruben von Yorkshire bereits im Ausstand, und im Zusammenhang damit werden auch zahlreiche Angestellte der Eisenbahnen und anderer Betriebe, die auf den regelmäßigen Gang der Arbeit in den Kohlengruben angewiesen sind, arbeitslos werden. Daneben ist das öffentliche Leben in London aufs empfindlichste berührt durch den Streik der Elektrizitätsarbeiter, der in verschiedenen Staatsbetrieben arge Verwirrung anzurichten droht; und schließlich ist zu beachten, daß das Londoner Baugewerbe seit mehr als zwei Monaten unter den Streikaktionen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern leidet. Ueberhaupt scheinen Streiks noch an anderen Industrie- und Verkehrszentren der Alten wie der Neuen Welt schwere wirtschaftliche Krisen vorzubereiten: in Petersburg wie in Chicago bzw. Pennsylvania hat die Zahl der Ausständigen sozusagen über Nacht das erste Hunderttausend bereits überschritten, und auch die Verkehrsangestellten wie Arbeiter Italiens bereiten einen gewaltigen Ausstand vor.

Abgesehen von Albanien bzw. Griechenland verursacht auch

Serbiens Politik

eine nicht gerade beruhigende Perspektive hinsichtlich der politischen Lage auf dem Balkan, indem dessen Ministerpräsident Pašić anlässlich der Staatsberatungen in der Stupschina wichtige, zum Teil in ihrer Offenheit recht ungewöhnliche Erklärungen über die auswärtige Politik seines Landes gab. Danach besteht zwischen Serbien, Montenegro und Griechenland ein förmliches Bündnis, und außerdem verdient besondere Beachtung der Pašić über Albanien wegen der Freimütigkeit, mit der Pašić zugab, daß Serbien sich über die Schaffung Albanien nie und nimmer freuen könne.

Die seit geraumer Zeit so vielumstrittene Frage der Gebühren für die Benutzung des Panama-Kanals hat

Präsident Wilsons Panama-Votum

endlich in gerechter, daher allgemein befriedigender Weise gelöst, indem sie die durch den „Panama Canal Act“ von 1912 festgesetzte Befreiung der amerikanischen Küstenschiffahrt von der Entrichtung von Durchfahrtsgebühren durch den Kanal widerruft und die Gleichheit in der Belastung der gesamten, den Kanal benutzenden Schifffahrt wiederherstellt.

Die nach Europa gelangenden Nachrichten über den Verlauf der

mexikanischen Wirren

waren gerade in letzter Zeit derart einander widersprechend, daß man sich mit dem besten Willen kein Bild von der Lage auf dem dortigen Kriegsschauplatz machen kann. Präsident Huerta scheint fortgesetzt unter schweren Geldsorgen zu leiden, die es ihm unmöglich machen, einen entscheidenden Schritt gegen die Insurgenten zu tun, da er nicht die Mittel hat, seine Truppen zu entlohnen. Auf dem wieder zusammengetretenen Kongress verlas er eine Botschaft, in der er mit bitteren Worten dieses Mißstandes Erwähnung tat. Das jetzige Chaos scheint sich also ins Endlose verlängern zu sollen, wenigstens so lange, bis ein Eingreifen der europäischen Mächte nicht weiter hinausgeschoben werden kann.

Deutsches Reich.

Kol und Gesellschaft. Die Kaiserin traf am Donnerstagsabend 7/4 Uhr, von Kassel kommend, in Begleitung des Prinzen Joachim in Benedig ein. Nach einer Begrüßung am Bahnhof durch die Vertreter der Regierung und der Stadt nahm die Kaiserin unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung im Ruderboot Platz, durchfuhr den Kanal Grande und ging um 7 Uhr 15 Minuten an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Die Abfahrt nach Korfu erfolgte am Freitag früh 7/4 Uhr. — Als Gast des Kaisers traf am Donnerstag der evangelische Militärseelsorger Goens in Korfu ein.

Die Reform der bayerischen Kammer der Reichsräte abgelehnt. Auf der Tagesordnung der bayerischen Zweiten Kammer stand am Donnerstag die einmalige Beratung des bereits in der vorigen Session eingebrachten Antrages Casselmann und Gen. (liberal) betr. die Reform der Reichsratskammer, in der gewählte Vertreter der einzelnen Hauptverbandsgruppen, der freien Berufe, der Hochschulen und der Städte Sitz und Stimme erhalten sollen. Der Abgeordnete Dr. Müller-Hof (liberal) begründete eingehend den Antrag und bezeichnete die Erste Bayerische Kammer als ein staatsrechtliches Ueberbleibsel aus früherer Zeit. Die Regierung müsse endlich das Versprechen erfüllen, das sie seit zwei Generationen gegeben habe. Namens der Zentrumsfraktion erklärte der Abg. Held, daß seine Partei Stellung zu dem liberalen Antrag nehmen werde, wenn die Staatsregierung ihre in Aussicht gestellten Vorschläge dem Hause unterbreite habe. Abg. Eisenberger (Bauernbund) betonte, daß auch seine Partei nicht mit dem liberalen Antrag einverstanden sein könne, weil die Bauern und die kleineren Gewerbetreibenden nicht in Betracht kämen bei der Ernennung zu Reichsratsmitgliedern. Abg. Müller-München (Soz.) erklärte, seine Partei werde den Antrag Casselmann ablehnen, weil sie für die gänzliche Abschaffung der Reichsrats-

kammer sei. Abg. Wehbart (Bund der Landwirte) erklärte an, daß in dem Antrage der Liberalen zweifellos ein berechtigter Kern liege, aber er könne ihm in der vorliegenden Fassung nicht zustimmen, da er sich nicht damit befrieden könne, daß gewählte Vertreter in die Reichsratskammer kommen. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident Graf von Hertling, daß die Regierung noch auf ihrem Standpunkte vom Dezember vorigen Jahres stehe und die Frage prüfen werde. Darauf wurde der Antrag der Liberalen mit großer Mehrheit abgelehnt.

Zur Zäberner Garnisonsfrage hatte dieser Tage ein Berliner Blatt zu melden gewußt, daß das Regimentsbataillon schon in nächster Zeit als Ersatz für die beiden Bataillone des 99. Infanterieregiments zwei andere Infanteriebataillone erhalten solle. Nun erfährt aber Wolffs Tel.-Buz. an unterrichteter Stelle, daß die Verlegung neuer Truppenteile nach Zäbren nicht in Frage kommt. Die Nachricht müsse daher als müßige Kombination bezeichnet werden.

Zu den Auseinandersetzungen in der national-liberalen Partei. Im jungliberalen Verein zu Karlsruhe gab der Vorsitzende der badischen Jungliberalen der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichsverband jungliberaler Vereine sich nicht auflösen möge. Für den badischen jungliberalen Verein sei der Beschluß des Zentralvorstandes der Partei belanglos, da dieser auch im Falle der Auflösung des Reichsverbandes weiter bestehen würde.

Ausland.

Italien.

Das politische Programm des neuen Ministerpräsidenten.

Das Ereignis des Tages war am Donnerstag in Rom die Antrittsrede des vor etwa 14 Tagen zur Leitung der Geschäfte Italiens berufenen ehemaligen Rechts- und Verwaltungslehrers an der römischen Universität, Salandra. Aus der Programmrede, die einen ruhigen, ehrlichen Eindruck macht, verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Kabinettschef in langen Ausführungen die Besorgnisse der nationalistischen Kreise durch die Darlegung widerlegte, daß die geforderten Heereskosten genügen. Ferner werden den aufgeregten Eisenbahnern die Mindestforderungen bewilligt; aber der Ministerpräsident fordert die Unzufriedenen zugleich nachdrücklich auf, ihre Hege einzustellen, sonst werde er das Ansehen des Staates zu wahren wissen. Schließlich betont er die Notwendigkeit einer allgemeinen gründlichen Finanzreform.

Großbritannien.

Bessere Zeiten?

In der inneren Politik des Inselreiches eröffnet sich allmählich ein freundlicherer Ausblick. Dies tritt u. a. in der am Donnerstag erfolgten Adresse des Königs nach Windsor zutage und zeigt sich ferner in einem Beschluß der Leitung der unionistischen Partei, bei der auf den 15. d. M. angesetzt Wahl im Kreise des Premiers, Earl Gifford, gegen diesen keinen Mitbewerber um das Mandat aufzustellen. Die Unionisten in diesem Wahlkreis haben sich denn auch rückhaltlos dem Parteibeschluß unterworfen, allerdings mit der Einschränkung: „falls sich nicht die Umstände ändern sollten“. Bei den Gemäßigten aller Parteien tritt ferner mehr und mehr die Neigung zutage, es nicht auf einen Bürgerkrieg ankommen zu lassen; dies ergibt sich aus dem allgemein befürworteten Vorschlag, in der kritischen Frage eine Verständigung durch Schaffung eines Föderationssystems herbeizuführen.

Im Unterhause bewegte sich auch am Donnerstag die Debatte zur zweiten Lesung der Homerule-Bill in auf-fallend maßvollen Bahnen.

Der Premierminister Asquith reiste am Freitag früh nach East Fife ab, um sich in den Wahlkampf um sein durch seine Ernennung zum Kriegsminister erledigtes Mandat zu begeben; es wurden ihm am Bahnhof von einer großen Menschenmenge Ovationen dargebracht.

Mexiko.

Einnahme von Torreón durch die Insurgenten.

Endlich scheint das Schicksal der besetzten nordmexikanischen Stadt Torreón, des „Schlüssels zur Hauptstadt der Republik“ besiegelt zu sein. Erst volle Tage soll der Kampf um diesen wichtigen Punkt, so meldet der Dral aus Juarez, gedauert haben und dabei auf Seiten der Rebellen 500 Mann getötet und 1500 Mann verwundet worden sein. Die Verluste der Bundestruppen würden auf über 1000 Tote geschätzt.

Wenn diese Meldung den Tatsachen entspricht, so dürfte es schlimm um die Sache des Präsidenten Huerta stehen.

Kleine politische Nachrichten.

Das Direktorium des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes trat am Donnerstag in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in der es zur Durchführung der Aufgaben des Verbandes die Begründung einer Geschäftsstelle des Verbandes in New York beschloß.

In Bayern mehrten sich seit einiger Zeit die Beschüsse liberaler Vereine gegen das vor etwa zwei Jahren geschlossene Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten.

Zum Nachfolger des verstorbenen Fürstbischofs Ratisacher von Salzburg wurde der Fürstbischof von Gurk, Balthasar Kattner, gewählt.

Außer den italienischen Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten haben sich nun auch der Verband der Sekundär-Eisenbahner Italiens sowie die Straßenbahner von Genua und Turin mit den Eisenbahnern der Staatsbahnen hinsichtlich des beabsichtigten Streiks für solidarisches erklärt.

Zu dem schwerkranken König Gustav von Schweden

wurde der Heidelberger Spezialist Professor Kleiner konsultations- halber berufen.

Die in Verbindung mit den Lieferungsverträgen für die Heereskontingentverwaltung der Besetzung angefallenen britischen Offiziere und Zivilpersonen wurden nunmehr dem gerichtlichen Prozeßverfahren überwiesen.

In den Kohlengruben von Yorkshire (England) streiten jetzt 170 000 Kohlenbergleute. Indes sollen die Leute durchaus nicht für einen ernstlichen Streit zu haben sein; man nimmt vielmehr an, daß sie nur das schöne Frühlingswetter genießen wollen und nach Ostern die Arbeit wieder aufnehmen werden.

Madrid'sche Blätter melden aus Las Palmas, daß die Könige von Spanien und England auf den Kanarischen Inseln eine Zusammenkunft haben würden, bei der die internationale Politik Gegenstand der Besprechung sein werde.

Das Trade, wodurch der türkisch-serbische Friedens- vertrag ratifiziert wird, wurde nunmehr veröffentlicht.

Die russischen Putilow-Werke, die Baltische Werft, die Fabrik der Russischen Gesellschaft zur Erzeugung von Geschossen, die von Siemens und Halske und einer Reihe anderer Petersburger Fabriken haben mit insgesamt 60 000 Arbeitern auf unbestimmte Zeit ihren Betrieb eingestellt.

Der von der russischen Exportkammer zur erneuten Prüfung des russisch-deutschen Handelsvertrages einberufene nordöstliche Kongreß wurde am Donnerstag in Wilna eröffnet; es nehmen Vertreter von sechs Gouvernements teil.

Der Dampfer „Bulgaria“ ging mit 800 mazedonischen Flüchtlingen an Bord von Saloniki nach Dedeagatsch in See.

Seeräuber hielten bei der Antin-Insel in der Nähe von Hongkong den chinesischen Dampfer „Shingtai“, der auf der Fahrt nach Wusshou begriffen war, an, bürsteten den Magazinvorwärtler und einen Chinesen der von der Regierung gestellten Bedeckungs- mannschaft, verwundeten einen zweiten und nahmen dann 120 000 Mark als Beute mit.

Das deutsche Atlantik-Geschwader war am Donnerstag in Santiago de Chile ein.

Nach einem Telegramm aus Panama übernahm am 1. d. M. der Oberst Goethals seinen neuen Posten als Gouverneur der Panamakanalzone.

Wegen der andauernden Krankheit des amerikanischen Geschäftsträgers in Mexiko, D'Shaughnessy, erhielt der Sekretär der amerikanischen Botschaft in Paris, Warren Robbins, der sich gegenwärtig auf Urlaub in Washington befindet, den Auftrag, nach Mexiko zu gehen.

Paul Heyse †.

Nach kurzer Krankheit ist der Schriftsteller Paul Heyse am Donnerstagnachmittag 5 Uhr 20 Minuten im 85. Jahre seines Lebens in München gestorben.



Paul Heyse wurde am 15. März 1830 zu Berlin als Sohn des Sprachforschers Karl Heyse geboren, der sich namentlich auf dem Gebiete der deutschen und der vergleichenden Sprachforschung einen Namen schuf. Die Mutter Paul Heyse's entstammte einer jüdischen Familie Salomon, die sich später Saaling nannte. Nach dem Besuche des Wilhelm-Gymnasiums in Berlin studierte Paul Heyse daselbst seit 1847 klassische Philologie, seit 1850 zu Bonn romanische Sprachen und Literaturen. Nach seiner Promotion im Jahre 1852 unternahm er eine größere Reise durch die Schweiz und Italien, wo er die Bibliotheken nach romanischen

Sprachdenkmäler durchforschte. Im Frühjahr 1854 wurde Paul Heyse von König Maximilian II. von Bayern nach München berufen, wo er seitdem lebte, bis er später sich ein zweites Heim in Gardone am Gardasee schuf. Heyse war zweimal vermählt. Im Jahre 1910 wurde er ge- adelt, auch erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Seine Bedeutung lag auf dem Gebiete der Novelle. Die Kleinmalerei lag ihm besser, als groß angelegte psycho- logische Entwicklungen. Die plötzliche Erweichung einer Spröden, die späte Vereinigung längst getrennter Lie- bender, nicht minder das Erlöschen einer starken sinnlichen Neigung, die seltsame Wandlung, die eine plötzliche Leidenschaft unter ganz besonderen Umständen auf den Liebenden ausübt, die erstaunlichen Opfer, zu denen Liebende bereit sind, auch überraschende Schicksalswendungen auf anderem als erotischen Gebiet — eine für dumm gel- tende Frau zeigt im entscheidenden Augenblick gräßliche Klugheit, eine Todeskandidatin entpuppt sich als fern- gesund — all das ist der stoffliche Inhalt, den der Dichter seinen im schmiegsamen Konversationsroman geschriebenen Novellen zugrunde legt, die sich im Umfange die Gunst des lesenden Publikums erworben.

Nicht gelungen ist es dem Dichter zu seinem großen Schmerze, auch mit seinen dramatischen Werken dauernd einen Platz im deutschen Spielplan zu erringen, obgleich zahlreiche seiner Stücke über die deutsche Bühne gegangen sind und zum Teil auch wohl ein besseres Los verdient hätten, als der Vergessenheit anheimzufallen. Der Zeit- geschmack war ihm nicht günstig.

Paul Heyse war ein außerordentlich schaffensfreudiger Schriftsteller, dafür zeugt die große Zahl seiner epischen und dramatischen Dichtungen, und wir können wohl um so eher von der Aufzählung seiner Werke absehen, als Paul Heyse ein viel gelebter Dichter war, dessen Werke namentlich auch durch die Familienblätter eine große Ver- breitung fanden.

Aus Groß-Berlin.

Eine Truppenabteilung durch ein Automobil ge- fährt. In der Scharnhorststraße zu Berlin fuhr Frei- tag vormittag infolge Veragens der Fußbremse ein Auto- mobil in eine Abteilung von Soldaten des 2. Garde- regiments. Drei Mann wurden verletzt, konnten sich aber zu Fuß in ihre Kaserne begeben. Der Chauffeur hatte keinen Führerschein.

Auf elende Weise ums Leben gekommen ist der Arbeiter Wolz, der in der Friedrichsfelder Straße zu Berlin im Keller wohnt. M. hatte den Wohnungsschlüssel vergessen und wollte durch das Kellerfenster einsteigen. Er zerbrach die Scheibe und wollte sich durch das Gitter zwängen; doch brachte er nur den Kopf hindurch und blieb so hilflos in der Klemme. Morgens fanden ihn Hausbewohner tot in dieser Lage auf.

Sittlichkeitsverbrechen. Bei einem Spaziergang durch die Berliner Jungfernheide wurde das 18 Jahre alte Dienstmädchen Else H. von sechs jungen Männern über- fallen. Die Männer vergingen sich an dem Mädchen und mißhandelten es dann. Das Mädchen wurde später in erschöpftem Zustande aufgefunden und zu einem Arzt ge- bracht, der ihm die erste Hilfe leistete. Die Polizei ist den sechs Verbrechen bereits auf der Spur.

Schuhmachereit. Die Berliner Schuhmacher sind in den Streik getreten. Der mit dem Arbeitgeberver- band für das Schuhmachergewerbe bestehende, im Jahre 1909 abgeschlossene Tarifvertrag ist am 1. April abgelaufen, und die neuen Tarifverhandlungen haben nicht zu einer Einigung geführt. Die Arbeitgeber verlangen eine vier- jährige Vertragsdauer, während die Gesellen nur einen zweijährigen Vertrag abschließen wollen. Die Arbeitgeber lehnen auch die Forderung der Gesellen auf vermehrte Einrichtung von Betriebswerkstätten, Lieferung der Zu- taten und einheitliche Bezahlung der Extraarbeiten ab. Im Berliner Schuhmachergewerbe arbeiten die Gesellen vorwiegend als Heimarbeiter im Akkordsystem. Für den Streik kommen etwa 50 Geschäfte mit 600 Gesellen in Betracht.

und gleich darauf der Trompeter der Hauptwache das Alarm- signal blies, das die anderen Trompeter, die Hornisten und Trommler aufnahmen, daß es laut gellend durch das ganze Lager schallte.

„Verdammt!“ rief Adjutant Howard, sprang empor, daß der kleine Tisch mit samt dem Teegeschirr klirrend umstürzte, und eilte zum Oberst Patenham.

„Massena greift unsere Vorposten an,“ rief der Oberst seinem Adjutanten entgegen. „Das Braunschweigische Regiment soll die Brücke von Ribaldeira besetzen und unsere linke Flanke sichern. Das vierte Bataillon der Region soll die Vorposten verstärken, die Portugiesen und die Schotten rücken in die Re- servestellung — rasch, rasch!“

Die Adjutanten stoben davon und in wenigen Minuten zogen die Bataillone ab.

Ribaldeira, ein kleines Städtchen am Trankfluß, wurde in aller Eile von dem Braunschweigischen Regiment besetzt. Die Scharfschützenkompanie des Hauptmanns von Helmholz lag rechts und links der Tranka in dem Gebüsch am Ufer. Deutlich vernahmte man die näher und näher kommenden Schützenschwärme der Franzosen beobachteten, hinter denen sich starke geschlossene Trupps entwickelten.

Augenscheinlich wollten die Franzosen unsere linke Flanke überflügeln,“ sagte Oberst Korffes, der Kommandeur des Braun- schweigischen Regiments, zum Hauptmann von Helmholz. „Vassen Sie ein scharfes Feuer auf die Schützenlinien unter- halten. Ich sende eine Kompanie in jenes Gehölz in unserer linken Flanke, dann nehmen wir die Franzosen unter Kreuz- feuer.“

Hauptmann von Helmholz senkte den Degen und gab die nötigen Befehle. Die ersten Schüsse trachten und schlugen kläffend in die Reihen der französischen Tirailleurs, die einen Augenblick stuhnten, dann sich niederwarfen und das Feuer der Scharfschützen erwiderten.

Karl lag mit mehreren Schützen unmittelbar neben der Brücke und beteiligte sich eifrig an dem Feuergefecht. In seinem Herzen wühlte und nagte es schmerzhaft. Er glaubte sich von Geline hintergangen, ein bitterer Born erfaßte ihn, der ihn den Tod erwünscht erscheinen ließ. Deshalb sprang er auch aus der Deckung hervor, stand frei und aufrecht da und schoß in dieser Stellung auf den Gegner.

„Korporal Ahrendt, geht in die Deckung,“ rief ihm sein Offizier, Leutnant von Hirsfeld, zu.

Aber Karl hörte nicht, er blieb aufrecht stehen, obgleich die feindlichen Kugeln rechts und links neben ihm einschlu- gen.

Leutnant von Hirsfeld, senden Sie einen Unteroffiziers- posten über die Brücke, der des Steuerwächters Haus jen- seits der Brücke besetzt,“ rief jetzt Hauptmann von Helmholz dem Offizier zu.

Tagesneuigkeiten.

Ein deutscher Segelflug. Der 19-jährige Deutsche Segelflieger, aus Osnabrück stammend, machte Donnerstag nachmittag auf dem Gradeflugplatz bei Berlin seinen ersten Segelflug à la Pegoud in 600 Metern Höhe. Er schloß sich Kopfslüge, aus denen Tweer wiederum in normale Fluglage zurückkehrte. Der Flieger setzte sein Spiel bis 25 Meter über dem Erdboden fort. Tweer nutzte einen neuen, eigens für diesen Zweck gebauten Gradefluger. Es hat sich eine neue Firma Segelflug G. m. b. H. gegründet, welche die Neuentwicklung des Flugzeuges und die Kunstflüge Tweers geschäftlich ausnützen will.

Selbstmord eines Schuldirektors. Freiwillig dem Leben geschieden ist der Direktor der Landwirtschaf- lichen Schule in Weillburg an der Rhön Rensig. Er war seit längerer Zeit nervenleidend und hatte am Abend vor seinem tragischen Ende einen Vortrag der neuen Kaserne gehalten. Der Vortrag wurde von allgemein geachteter Mann. Sein ältester Sohn hat vor einigen Jahren gleichfalls erschossen, und es ist als ob der Selbstmord seines Sohnes ihn mit der Zeit immer mehr bedrückte, so daß auch er seinem Leben Ziel zu setzen beschloß.

Der Postraub in Freudenthal singiert. Der Post- raub in Freudenthal bei der württembergischen Postagentur in Freudenthal, bei dem ein Postagent von Revolverkugeln verletzt worden sein wollte, stellt sich eine Erfindung des Postagenten heraus. Die soeben ge- stellten Erhebungen durch die Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß der Postagent die ganze Geschichte er- zählt, um Fehlbeträge in Höhe von 4700 M. zu verdecken. Die Schußverletzung an der Hand hat er sich selbst ver- gebracht. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

Was Faustkämpfer verdienen. Georges Carpentier, der jugendliche französische Halbflügel, ergewaltig- ter, hat nach seinem letzten großartigen, wenn auch zu Ungunsten verlaufenen Kampf mit dem berühmten Eng- lander Joe Jeannette wieder zahlreiche hohe Engagements aus allen Teilen der Welt erhalten. Ein 200 000 Frank für drei Kämpfe garantierender Kontrakt seitens des belgi- schen australischen Managers Snowy Vaser wurde glatt ge- gewiesen, und erst das neue Angebot: 250 000 Frank für drei Kämpfe, dazu das außergewöhnliche Recht der drei Kämpfe, führte eine Einigung. Carpentier wird nach Australien und zurück, führte eine Einigung. Wenn man bedenkt, daß bei dem Kampfe Carpentier in London von 10 000 Zuschauern 280 000 Frank beim Match Carpentier - Jeannette von 6000 Zuschauern 180 000 Frank an Eintrittsgeldern gezahlt wurden, scheinen die Ansprüche Carpentiers verständlich.

Vier Wochen als Deserteur in der Kaiser- Truppe in Stallupönen sich zu verbergen, ist dem Drago- nieren gelungen. Er war Mitte Februar plötzlich ver- schwunden und erst nach sieben Tagen vom Regiment fahnenflüchtig erklärt worden. Nun wurden nach dem Ver- schwinden des Soldaten bei dem Kantinenwirt ver- schiedene Diebstähle, namentlich an Schwaren begangen. Als eines Tages die Frau des Wirts wieder einmal nach dem Borratskeller ging, entdeckte sie den Deserteur, der sich ein Fäßchen Münchener Bier angeeignet hatte. Er ergab sich, wurde jedoch alsbald festgenommen und in die Vor- richtung gebracht. Er hatte sich einen Monat lang die Vor- richtung gut schmecken lassen.

Auf dem Flugplatz Schleißheim bei München stürzte der von dem Oberleutnant Ruchti geführte Doppel- decker aus bisher noch unbekannten Ursachen aus großer Höhe ab. Leutnant Vankmeyer, der als Passagier sich auf dem Flugzeug befand, war sofort tot. Oberleutnant Ruchti erlitt lebensgefährliche Verletzungen, u. a. auch eine Hirnerschütterung.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Wister.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(20)

„Gefine, Du bist falsch — Du bist — ach, was schadet es, das ist der Lauf der Welt, betrügen und betrogen zu werden!“

„Karl?“

„Wiß Gefine,“ rief Wister Howard, „wo bleiben Sie denn so lange? Alha, ist der Liebste aus der Heimat wieder da! — He, Korporal, schert Euch zu Eurem Truppteil.“

„Ich denke, es wird noch gestattet sein, hier seine Flasche füllen zu lassen,“ brummte Karl.

„Das schon. Aber nicht das Umherlungern bei den Mar- ketendern. Laßt Eure Flasche füllen und schert Euch zum Gen- ter.“

„Lebewohl, Gefine.“

„Karl — ich bitte Dich.“

„Laß mich zufrieden. Du siehst mich nicht wieder. Lebe- wohl!“

„Ei, so geh, Du Trockkopf.“

Karl wandte sich trozig ab. Im nächsten Augenblick war es Gefine leid, daß sie ihn so kurz behandelt, sie eilte ihm nach und legte die Hand auf seinen Arm. „Karl, sei gut — es ist ja alles nicht wahr — glaube mir.“

Karl lachte spöttisch auf. „Ich lasse mich nicht an der Nase herumführen. Für die Geliebte eines Offiziers bin ich denn doch noch zu gut.“

Gefine ward bleich und trat einen Schritt zurück. „Du glaubst, daß ich —?“

„Ich weiß, daß Du die Geliebte Wister Howards bist — die ganze Armee weiß es — und nun lebewohl.“

Rasch schritt er davon, ohne sich nach ihr umzusehen, die mit totenblauen Wangen und schlaff herabhängenden Armen da stand. Doch plötzlich bligte es in ihren Augen auf. Straff richtete sie sich empor und ihre weißen Zähne gruben sich tief in die roten Lippen, daß einige Blutstropfen hervorbrangen.

„Also das — das ist es?“ flüsterte sie mit bebenden Lippen. „So denkst Du über mich, Karl? — Ach, das werde ich Dir nicht vergessen, aus ist es zwischen uns, ganz aus, o, daß ich ein Mann wäre!“

Ihre Hände ballten sich zur Faust. Drohend leuchtete es in ihren Augen auf. Da rief ihr Vater, daß sie den Herren das Frühstück servieren sollte, und langsam schritt sie zu dem Marketenbergelt zurück.

Doch heute sollten die Herren Offiziere um ihr Frühstück kommen, denn kaum führten sie die Tasse zum Munde, als in der Vorpostenlinie rasch hintereinander mehrere Schüsse fielen, ein Reiter in voller Karriere durch das Dival sprangte

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! — Korporal Ahrendt setzen Sie mit Ihrer Korporealschaft das Haus jenseits der Brücke.“

„Zu Befehl! — Auf, Leute!“ rief Karl seiner Mann- schaft zu, und sprang selbst auf die Brücke, über welche die feindlichen Geschosse pfeifend dahinsauschten.

„Wenn mich doch eine Kugel trafe!“ seufzte Karl, als die Kugeln verschonten ihn, wenn sie auch zwei Schützen seiner Seite niederschmetterten.

Im Laufschrift ging es jetzt über die Brücke. Die Franzosen merkten die Absicht des Gegners und richteten ein scharfes Schnellfeuer auf die Brücke, das mehrere der Franzosen verwundete.

Jetzt war das Steuerhäuschen erreicht. Die Schützen saßen auf, man war in Deckung gegen das Schnellfeuer des Feindes. Rasch richtete man sich nun zur Verteidigung und erwiderte das Feuer.

Aber die Franzosen entwickelten immer mehr Kraft. Sie donnerte auch das schwere Geschütz und mehrere Schützen schmetterten in das Städtchen hinter der Brücke. An der linken Flanke der Kompanie besetzten Schützen sich ein Gehölz. Die Kompanie besetzte das Gehölz in unserer linken Flanke, dann nehmen wir die Franzosen unter Kreuz- feuer. Mit großer Uebermacht griffende Franzosen trieben nach jeder Gegenwehr die Braunschweiger in das Walde.

Die linke Flanke wurde dadurch entblößt und die Kompanie sich nach Ribaldeira zurückziehen wollte, wurde sie von einem französischen Artillerieregiment an der Tranka aufgehalten und die anstürmenden Franzosen wurden von der Kompanie besetzt. Auch die am Ufer liegenden Kompanien richteten ihr Feuer gegen die Franzosen, die abhewinkten und hinter dem Walde verschanden.

Die Attake der Reiter hatte aber doch das Feuer der Franzosen abgelenkt, die diese günstige Gelegenheit benutzten, um in neuem gegen die Brücke anstürmten.

In diesem Augenblick preschte der Adjutant Howard auf die Brücke und rief: „Das Braunschweigische Regiment soll sich hinter die Brücke zurückziehen und dort Stellung nehmen,“ rief er dem Kommandeur zu.

„Unmöglich, Herr Adjutant,“ entgegnete der Kommandeur. „Wir dürfen die Brücke nicht preisgeben.“

„Befehl von Oberst Patenham, Herr Oberst,“ rief Leutnant Howard.

„Nun gut, ich gehorche, aber die Folgen trägt Oberst Patenham!“

Leutnant Howard galoppierte zurück. Die Kompanie des Leutnants Howard galoppierte zurück. Die Kompanie des Leutnants Howard galoppierte zurück.

Fortsetzung folgt.



Polstermöbel-, Dekorations-
und Betten-Geschäft

Carl Bömpfer, Herborn

Hainstraße 18

Gegenüber der Landesbank



Anfertigung und Lager sämtlicher Polstermöbel

Spiralmatratzen für 15, 18, 20 bis 30 Mark.

Komplette Schlafzimmer-Einrichtungen.

Dekorations-Artikel.

Messing-Garnituren.

Lager und Lieferung von Linoleum, Linkrusta und Tapeten.



Vorhänge :: Rouleauxstoffe :: Möbelstoffe.



Fachgemäße saubere und billige Ausführungen.



Reparaturen in und außer dem Hause.



Neuer Weltkoller

Beilage zum „Nassauer Volksfreund“, Herborn.

1914.

Glück ab!

Eine Luftschiffervovelle von Paul Burg.

I.

Die Fahrt ins Land.

Jochim Wehrstetten trat aus der hinteren Kabine, wo die Antriebsmaschine lärmend die schwebenden Flügelflächen des Steuerers bewegte, auf den schwebenden Steg hinaus und schritt auf den gläsernen Stufen unsicheren Fußes. Seine Hand wand sich mit festen Griffen über den Geländer hin, und stöckend schob er seinen Fuß weiter, der ihm durch die

gläserne Fläche der Stufen in die Tiefe zu streben schien, die sich endlos da unten breitete. Das Auge suchte geradeaus nach einem Ziel, sah in lauter flimmerndes, flirrendes Licht, in unsicheres Leuchten, wie von verborgenen Sonnen, und sah doch nichts, als leeren Raum zwischen dem Himmel und der fernen Erde. Hinter ihm klang ein Rattern und Rauschen, ein Gellen und bohrte sich ihm ins Ohr, und sein Kopf schwindelte. Die Sinne gingen in uferlose Fernen. Mit allen Kräften seines Willens zwang er die Hand an das schwankende Geländer und schritt mühsam vorwärts, benommen wie im Traum, feuchend.



Sei getrost.

nach dem Gemälde von Otto Dingner.

Zur Einsegnung.

Mein Kind, die ernste Stunde ist gekommen,
Wo du als neues Glied der Christenheit
In ihren großen Bund wirst aufgenommen,
Und da du scheidest von der Kinderzeit.

Von Elternhand geleitet, wirst du treten
Hin vor der Kirche heiligen Altar
Und das Bekenntnis unsers Glaubens beten
Mit eignein Mund in junger Christen Schar.

Es tönt dir feierlich aus Priesters Munde
Dann Gottes Wort im hehren Gotteshaus, —
O, nimm den Segen dieser Weihstunde
Auch in dein fernres Leben mit hinaus!

Halte unverbrüchlich fest an deinem Glauben!
Laß dir durch nichts, selbst nicht durch Hohn und Spott,
Die Zuversicht und das Bewußtsein rauben:
Es führt ein Höherer uns, es lebt ein Gott!

In seinem Namen fang all dein Beginnen
An jedem Tage deines Daseins an,
Dann wird das Böse nie den Sieg gewinnen,
Tritt der Versuchung auch an dich heran!

Laß nimmermehr in deiner Brust verhallen,
Was du gelobtest heute am Altar,
Und wie dir auch des Lebens Würfel fallen,
Bleib immer gut, mein Kind, bleib rein und wahr!

Laß hochentflammt in dir stets so wie heute
Begeisterung für alles Edle glühn,
Dann wirst zu Gottes und der Deinen Freude
Du als ein wahrhaft guter Mensch erblühn!

V. R.

Ein Gefühl schrankenloser Angst umfieng ihn ganz, das er als Knabe oft empfunden, wenn ihm nachts träumte, er gehe eine Treppe hinunter, habe das Geländer aus den Händen verloren, und die Stufen entsanken ihm unter den Füßen. Er fiel dann und fiel, um ihn brauften und wogte es. In unermeßliche Tiefen entsank er und hörte nichts als sein eigenes Schreien. Dann war er immer schweißgebadet erwacht und hatte sich lange nachher erst wieder mit Beruhigung in den weichen Kissen wiedergefunden.

Dies altgewohnte Angstgefühl, mit dem die Gast des Alltags schon des Kindes Träume störte, hielt ihn auch jetzt mächtig unklammert, es drohte, ihn zu ersticken, während er sich den schwanken Steg langsam hinabschob. Der Wille, den er sonst in allen Fährnissen des Lebens mit eiserner Hand gemeistert, lockerte seine Hände von dem glatten Metall des Geländers. Endlich überschritt er die Schwelle der vorderen Gondel und sank erschöpft und fast ohne Bestimmung auf dem breiten Sitz längs der niederen Umwandlung zusammen. In seinen Ohren dröhnte es, und vor seinen Augen wallten Nebel und blutige Schleier. Um ihn aber floß lauter Licht, und flog lautes Sprechen.

„Holla, Wehrstetten! Menschenkind, was sind Sie für ein schlechter Luftkutscher! Wie sehen Sie denn aus? Seetrant? Natürlich nicht gefrühstückt. Hier, ein Kognat wird Ihnen aufhelfen.“ Eine Stimme rief es ihm zu. Er nickte nicht einmal mehr und schlug kein Auge auf.

Starker Alkoholduft drang ihm in die Nase, und seine Lippen nekte ein scharfes Wasser.

„Schluden! Mann, Sie werden doch nicht kapitulieren!“ Er schluckte gierig und richtete sich langsam hoch. Die drei Insassen der geräumigen Gondel standen bei ihm und sahen ihn aufmunternd an. Der ihm den Labetrunk gereicht, füllte den Becher aufs neue.

„Da, noch einen, Kamerad. Was machen Sie für Geschichten! — Achtung! Eskadron aufgefressen! Menschenkind, was ist Ihnen denn? — Rasch noch einen! So. Nun aber mal was gegessen!“

Er langte eine volle Tasse unter dem Sitz hervor und öffnete sie.

„Hier, ein Schinkenbrötchen. Na, bloß ein kleines! Da!“ Er reichte es Hans Joachim, der neubelebt danach griff und gierig abbis. Er sah seinen Schulkameraden Bergenrath, den lieben, alten Kerl, dankbar an. Das war recht gut, daß sie zufällig diese Fahrt zusammen machten, nachdem sie sich durch Jahre nicht gesehen hatten. Der Kamerad stellte ihm auch die anderen Herren vor. Ihre Namen verstand er natürlich nicht. Man verbeugte sich lächelnd gegeneinander, ganz wie auf der Erde.

Hans Joachims freundlicher Kamerad setzte sich zu ihm und aß auch ein Brötchen. Er war ein schlanker Mann in jungen Jahren, nach der Uniform, die er trug, und den Abzeichen Oberleutnant bei den Husaren. In einfachem Rock hatte er, mit der Brille, hinter der ein Paar kluge Augen herbspähten, auf der Nase und dem blonden Bärtchen, eher für einen Gelehrten, als für einen Reiteroffizier gelten können. Sporen trug er nicht an den schönbesetzten Stiefeln, dafür aber einen Krimstecker, am Riemen auf der Brust hängend, und an Stelle der Patronentasche eine dicke, schwarze Kamera an der Seite. So sah er nur halb wie ein Soldat und halb wie ein Forschungsreisender aus. Aus seinen Armelausschlägen und Taschen sahen Karten und dicke Papiere heraus, die das Bild des Offiziers noch absonderlicher machten.

Die andern beiden Herren trugen ebenfalls über ihren Joppen Krimstecker und photographische Apparate am Riemen. Der eine, bebrillt und bärtig wie ein Oberlehrer, zog eben seine Uhr und bat den andern, einen älteren Herrn mit wallendem Grauhaar, um die genaue Zeit.

„Wir sind jetzt genau zehn Minuten unterwegs. Fünfeinhalb Minuten dauerte der Aufstieg. Seit mehr als vier Minuten fahren wir geradeaus.“

„Bis jetzt ging es großartig!“ rief der andere. Sie sprachen sehr laut, denn von fern klang ein Surren und Brausen in die Gondel, das ihre lauten Stimmen immer noch übertönen wollte. Es war der Motor des Luftschiffes.

Sonst war es ganz still in der Luft. Hans Joachims Kamerad hatten ihr Frühstück beendet. Hans zog eine Karte aus dem Armelausschlag und

„Mal sehen, wo wir sind!“ Er sah seinen Kameraden auch nicht träumen lassen, daß wir uns nach 2-Jahren in Groß Lichterfelde angelichts eines Schiffes wiedersehen und zugleich mal zusammen Luft fahren würden, Hans Joachim mal zusammen Primus, und Bergenrath, das größte Welches-Klasse. Auf den Gaul zu kommen und dämlich zu drillen, das war ja damals schon immer meine, das hat ja kein Mensch geahnt. — Nicht lassen?“ wandte er sich an den graugelockten

„Nun, nun, Herr Baron! Ich habe bei

Stande unserer Wissenschaft und Erfindungen

„Nun ja, Sie ... Aber was meinen Sie, poet

tus, ruhmvoller Dichter, Denker und Patriot?

Der angeredete Dritte lächelte und strich

struppigen Schnauzbart: „Ich gestehe und strich

ich mich mit meinen kühnsten Gedanken nie

so viel über meinen Schreibtisch erhoben wie

die blühenden Steine seiner Ringe an der vier

Hand in dem Lichte funkeln, das an der vier

glänzte und gliehte. Überall in der Luft war eine

Helligkeit, die Hans Joachim bewunderte, denn

nicht, woher sie kam, weil er die Sonne nicht sah

„Wo sind wir?“ fragte der Geheimrat und

den Bordrand hinab.

Hans Joachim sah sich den Husaren von der

der Jüngling mit dem Finger auf der ausgebreiteten

herumfuhr. Er war doch noch der liebe, alte Be

von einst. Wahrhaftig, zehn Jahre waren's nicht

zusammen auf der Schulbank saßen. Der Ba

nach mit Mühe und Muß bestandener Reisepr

den Husaren eingesprungen, Hans Joachim h

Universität bezogen. Als Referendar hatte er

Bergenraths Eskadron sein Jahr gedient. Hatte er

auch vorbei, war alles vorbei geseht. Dann

verlor ihr Vermögen bei einem Banktrach. Seine

nungen und manchen Stolz begrub. Er wurde

und wurde Journalist, freier Schriftsteller. Eines

gerade vor drei Wochen, hatte er eine Aufforde

treten und sich ihr ständig zur Verfügung hal

festes Gehalt soundsoviel, außerdem hohe

Honorar über jede soundsovielte Zeile, Wohn

aber viel auf Reisen in alle Weltteile. Später

ständiger Sitz in Peking, Petersburg, Walzing

Paris oder anderswo. Pensionsanspruch und

Hans Joachim bedachte sich nicht lan

nahm an und zog mit geringer Habe nach Be

gestern mittag hatte er den Vertrag mit der

leitung des Blattes unterschrieben und die

halten, zu Hause Order zu erwarten. Und

früh kam dann der Befehl, nächsten Morgen

einem in letzter Stunde beschlossenen ersten

neuen Reichsluftschiffes „3. 4“ ab Ballont

Lichterfelde teilzunehmen.

Das war eine starke Zumutung auf den

Magen gewesen, aber Hans Joachim redete

zu, an derlei Blöghlichkeiten des neuen Be

man sich eben gewöhnen, schließ die Nacht

man schläft, wenn man etwas Außergewöhn

und stand am andern Morgen um halb sieb

riesigen Luftschiff, das Tausende schon stun

stanten. Da traf er den Baron Bergenrath

freuten sich sehr.

Man hatte ihn alsbald freundlich ein

nächst die Maschinenanlage des Schiffes

damit er sich darüber an das Fahren in der

man sah ihm ja den Neuling auf solchen

an.

Barbara Uttmann.

Zur 400. Wiederkehr ihres Geburtstages.

Gerade in unseren Tagen hat die Spitzenindustrie in unserem deutschen Vaterlande wieder einen gewaltigen Aufschwung genommen, und Damen der höchsten Aristokratie, allen voran die Fürstin Pleh, haben es sich angelegen sein lassen, ihr jedwede Förderung angedeihen zu lassen, ja selbst die deutsche Kaiserin hat bei der Ausstattung ihrer einzigen Tochter herrliche Erzeugnisse der schlesischen und der alttonderischen Spitzenkunst in reichstem Maße verwendet. Unwillkürlich wendet sich bei dieser Neubelebung einer neuen und doch an und für sich so uralten Kunstfertigkeit der Blick der dankbaren Nachwelt hin zu jener ehrwürdigen Annaberger Patrizierin Barbara Uttmann, deren Name aufs engste mit unserer berühmten erzgebirgischen Klöppelkunst verbunden ist, und deren 400. Geburtstag die dankbare Nachwelt in diesem Jahre 1914 begeht.

Ein dichtes Fleh haben Sage und Legende im Laufe der Jahrhunderte um das Bild der „Uttmannin“ gewoben, und daher ist es für den Geschichtsforscher außerordentlich schwer, sich auf Grund alter Chroniken und Stadtregister ein Bild von dieser seltenen Frau zu machen, die noch heute als segenspendende Wohltäterin fortlebt im Andenken ihres treuen Sachsenvolkes. So viel steht immerhin sicher fest, daß Barbara im Jahre 1514 als zweites und jüngstes Kind des Herrn Heinrich von Elsterlein in der durch ihren Bergbau schon damals berühmten sächsischen Stadt Annaberg das Licht der Welt erblickte und in der heiligen Taufe ihren Namen nach der gerade in Annaberg sehr beliebten und verehrten Herzogin Barbara von Sachsen erhielt. Der Sitte ihrer Zeit entsprechend, wuchs die Jungfrau in stiller Häuslichkeit auf unter treuer Obhut und Belehrung der Mutter, die bei der Tochter von Anfang an auf möglichste Übung der Hände in wirtschaftlicher Kunstfertigkeit hielt. Erst 21 Jahre alt, reichte dann Barbara dem reichen Annaberger Bergherrn Christoph Uttmann die Hand zum Bunde fürs Leben. Aber nur 18 Jahre währte diese in jeder Hinsicht reich gesegnete, überaus glückliche Ehe. Bereits am 11. September 1553 entriß ihr der unerbittliche Tod den heißgeliebten Gatten, und nun fielen all die schweren Lasten und Mühen, die die Weiterführung des weiterverzweigten Geschäftes und die Erziehung der zahlreichen Kinder mit sich brachten, der Witwe allein zu. Wohl war ja schon damals der Wohlstand ihres Hauses ein fest begründeter, so daß Barbara der Zukunft ohne jegliche Besorgnis hätte entgegenschauen können, aber trotzdem gönnte sich die reiche Handelsherrin ganz und gar nicht die eigentlich ihrem Alter zukommende Ruhe und Behaglichkeit, sondern war unablässig darauf bedacht, den Wohlstand der Familie zu heben.

Furchtlos und unerschrocken wußte sie ihre Rechte durchzusetzen gegen die Un- und Übergriffe anderer, die sich etwa vermäßen, die Unerfahrenheit des Weibes sich zunutze zu machen. Was daher Wunder, daß diese unermüdete geschäftliche Rührigkeit ihren Besitz zusehends mehrte und sie schon nach wenigen Jahren in der glücklichen Lage war, den kupferreichen St. Briceustollen am Ostabhange des Pötelberges zu erwerben. Und bei all dieser weiterverzweigten geschäftlichen Tätigkeit fand diese seltene Frau noch Zeit, einen lebhaften Handel mit Spitzen und Vorten zu unterhalten, wodurch sie, wie die Akten im Annaberger Ratsarchiv bezeugen, „gegen neunhundert Personen in der Spitzenklöppelei beschäftigte“. Diesem Unternehmen kam die Prunksucht jener Tage sehr zustatten, in denen auch die vornehmen Bürgerfrauen nicht nur Annabergs allein, sondern weit im Lande umher einen Toilettenluxus entfalteten, dem sich die kunstvoll genetzten Spitzengewebe vorzüglich anpaßten. Infolgedessen fanden naturgemäß die Erzeugnisse



Das Denkmal der Barbara Uttmann in Annaberg.

jener fleißigen Klöpplerinnen geradezu reißenden Absatz, und am 9. Oktober 1560 bestellte sogar die Kurfürstin Anna selbst, wie aus einem noch erhaltenen Schreiben hervorgeht, „bei der Christoph Uttmannin, auf Sanct Annaberg, etliche Borden“. Diesem vielseitigen, rastlosen Leben setzte der unerbittliche Tod am 15. Januar 1575 ein Ziel. Barbara Uttmann starb im Alter von erst 61 Jahren und fand damit endlich die Ruhe, die sie sich ihr ganzes Leben lang nicht gönnt hatte. 64 Kinder und Enkel umstanden trauernd die Bahre dieser einzigartigen Patrizierin und bestatteten sie mit standesgemäßem Gepränge. Die Stadt Annaberg hatte lange Zeit den Namen ihrer großen Wohltäterin in Vergessenheit geraten lassen, nur ein unscheinbarer Platz trug ihren Namen, bis man sich endlich 1886 der großen Toten erinnerte. Seitdem erhebt sich denn inmitten des Marktplatzes der alten Bergstadt, von R. Henzes Meisterhand geschaffen, ein geschmackvolles Denkmal Barbara Uttmanns in Form einer Brunnenanlage, das bestimmt ist, die Erinnerung an diese größte Wohltäterin des Erzgebirges wachzuhalten im Herzen der dankbaren Nachwelt.

Inwieweit sich nun Barbara Uttmann um die Einführung und Verbreitung der Spitzenklöppelei im Erzgebirge verdient gemacht hat, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander. Auf der einen Seite wird der Barbara Uttmann die Erfindung der Spitzenklöppelei überhaupt zugeschrieben, eine Behauptung, zu der ja auch die ursprüngliche Grabchrift das Recht gibt. Andere wieder wollen wissen, Frau Uttmann habe dereinst eine um ihres evangelischen Glaubens willen vertriebene Brabanterin in ihr gastfreies Haus aufgenommen, die ihr dankbar zu erweisen, die Kunst des Spitzenklöppels gezeigt. Wie dem nun auch sei, ob Frau Barbara Uttmann selbst als Erfinderin der Spitzenklöppelei anzusehen, oder ob sie sie nur in ihrem Vaterlande heimisch gemacht hat, um die Verbreitung und Aufbarmachung dieses edlen Kunstgewerbes hat sie sich jedenfalls unverlöschliche Verdienste erworben, und damit hat sie sich für alle Zeiten ein dankbares Andenken gesichert nicht nur im Kreise der armen Bevölkerung des Erzgebirges, dem sie eine neue, einträgliche Erwerbsmöglichkeit gewiesen, sondern im Herzen der dankbaren Nachwelt, die die Erzeugnisse der erzgebirgischen Spitzenklöppelei noch heute als hervorragende Kunstwerke schätzt.

Dr. C.



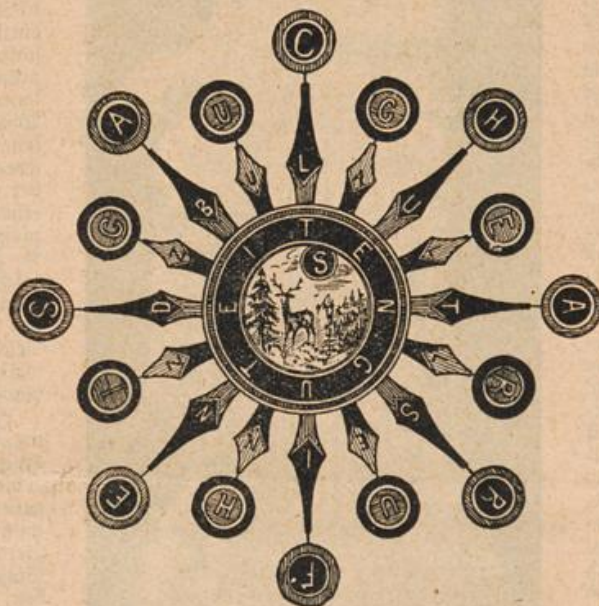
Spitzenklöpplerinnen im Erzgebirge.



Eine weinrote Sonnenblume. Die Sonnenblume wird wegen ihres ölhaltigen Samens vielfach gezogen. Als Schmuckpflanze ist sie weniger beliebt oder gilt mindestens nicht als fein, da das ungewöhnlich große Rad der Blüte mit dem hellgelben Blätter-

franz und dem riesigen braunen Kopf in der Mitte zu aufdringlich wirkt. Nur in kleinen Gärten einfacher Leute, z. B. an den Eisenbahnwärterhäuschen, findet man die Sonnenblume fast immer, weil ihre üppige Entwicklung dem ungewöhnten Naturgeschmack Freude bereitet. Vielleicht wird aber die Sonnenblume noch einmal zu einer eigentlichen Gartenpflanze, wenn sich die Kunst der Züchter mehr mit ihr beschäftigt und neue Abarten in Form und Farbe hervorgebracht hat. Diese Entwicklung verspricht bereits die Nachricht, daß es in Amerika gelungen ist, eine Sonnenblume von weinroter Farbe zu erzielen. Schon im Frühjahr des vorigen Jahres versprachen die Gartenkünstler, eine rote Sonnenblume auf den Markt zu bringen, aber sie konnten ihre Zusage leider nicht ganz einlösen. Die Blumen zeigten zwar größtenteils eine intensiv rote Färbung, aber die Enden der Blütenblätter hatten ihr ursprüngliches Gelb noch nicht verloren. Die Blüte hatte also ein geschichtetes Aussehen zwischen rot, gelb oder orange mit einer besonderen Vertiefung der Farbe nach dem Innern zu. Unterdes kam auch in England eine neue Spielart auf, die sich durch eine sehr dunkle Scheibe und durch blaßrosa gefärbte Blätter auszeichnete. Sie hat von ihrem Schöpfer den Namen *Prinrose* erhalten und wird wahrscheinlich bald ihre Liebhaber finden. Sie anderen roten Sonnenblumen, die bisher in die

Öffentlichkeit gebracht worden waren, zeigten eine etwas bräunliche, nach der Farbe der Kastanie hingehende Tonart. Jetzt endlich ist es dem Botaniker der Universität von Colorado Professor Coderell gelungen, eine Sonnenblume zu züchten, deren Blätter prachtvoll weinrot gefärbt sind. Er kreuzte zu diesem Zwecke die blaßrote englische Sonnenblume mit der braunroten der amerikanischen Herkunft und kam durch mehrere Geschlechter hindurch zum Erfolg. Die ersten Nachkommen zeigten tiefrote Streifen auf einem orangegelben Hintergrund, die nächsten bereits weinrote Schattierungen auf Rosa. Es hat sich also eine überraschend große Wandlungsfähigkeit der Sonnenblume ergeben, und namentlich die weinrote Abart, die von ihrem Schöpfer *vinosus* genannt worden ist, wird mit Recht Aufsehen erregen. T.



Sternscheibenrätsel.

Man beginne mit dem S der inneren Scheibe, lese dann das darüber stehende C und, nach rechts gehend, die Buchstaben der längsten Strahlen, hierauf jene der kürzeren, dann die weißen, hierauf die schwarzen und schließlich die Buchstaben des inneren schwarzen Randes. Man erhält:

„Ich uziß E uziß ne quiz
inß Eiqnæ æßng æßjæpß“

Heitere Ecke.

Die eifrige Kunstjüngerin. „Lotte, übst du auch regelmäßig auf dem Klavier, wenn ich weg bin?“ — „Ja, Papa.“ — „Wielange hast du denn gestern geübt?“ — „Drei Stunden, sonst spiele ich nur zwei Stunden.“ — „Gut, das freut mich. Aber, Lotte, wenn du das nächste Mal spielst, schließ' wenigstens das Klavier auf. Ich will dir gern den Schlüssel geben, ich habe ihn nämlich seit

vierzehn Tagen in der Tasche!“

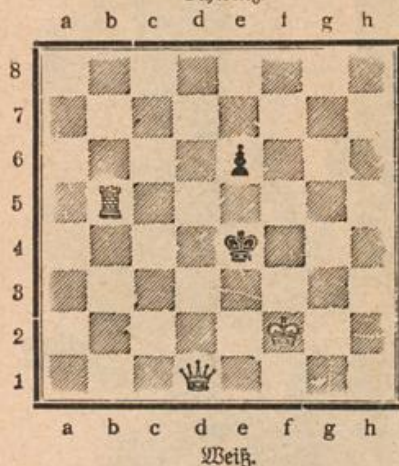
Vergeßlich. Schuhmann: „Was suchen Sie denn?“ — Krause: „Meinen Schirm! Ich kann meinen Regenschirm nicht finden!“ — Schuhmann: „Sie haben ihn ja in der Hand!“ — Krause: „Dante schön. Wenn Sie mir's nicht gesagt hätten, wäre ich wahrhaftig ohne Schirm nach Hause gegangen!“

Unsere Rätsellecke

Schachaufgabe.

Von A. Shinkman.

Schwarz.



Weiß.

Weiß lebt in vier Zügen matt.

Osterrätsel.

Es kam das heilige Osterfest,
Glanz in die Herzen zu gießen: —
Was neues Heil uns erhoffen läßt. —
Doch ach, nicht alle können das Fest
Mit frohem Sinn begrüßen.

Papa bekam seinen Urlaub nicht,
Auf den er sich lange schon freute.
Das kommt von h, er grimmig spricht,
Beim Vorstand verklatschte mich irgend ein
Wicht.

So blas' ich nun Trübsal heute.
Der Referendar, der älteste Sohn,
Ist auch zu Haus geblieben.
Er trug beim Skiwettkampf als Lohn
Eine ganz bedeutende 1 davon
Und muß nun das Wandern verschieben.

Der Jüngste, der Tertianer Hans,
Der läuft herum, wie vernagelt.
Trüb ist ihm des Osterfestes Glanz:
Weil er die s nicht erreichte ganz,
Ist ihm das Fest verhängelt.

Magisches Quadrat.

B	B	D	E
E	E	E	E
I	L	L	O
O	R	R	R

1. Gewand.
2. Fluß in Mitteleuropa.
3. Werkzeug.
4. Baum.

Die Buchstaben im Quadrat sind derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigelegten Bedeutung ergeben.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel: Tennisschläger.

Gleichung: Eislauf.

(a Ei, b Seil, c blau, d Blei, e Eifer, f Eier.)

Worträtsel: Urteil.

Logograph: Opfer, Pferd.

Herborn, 4. April. Auf das morgen
fr im „Naßauer Hof“ stattfindende Konz
herberli

— Brieftelegramme sind vom 1. April ab versuchsweise im Verkehr mit Oesterreich und Ungarn zugelassen. Die Namen der Orte, die zurzeit in Oesterreich und Ungarn am Brieftelegraphenverkehr teilnehmen — insgesamt 110 — gibt das neueste Amtsblatt des Reichspostamts bekannt. Die Gebühr für Brieftelegramme nach Oesterreich und Ungarn beträgt 2/3 Pfg. für das Wort, mindestens jedoch 50 Pfg. für jedes Brieftelegramm. Die Brieftelegramme nach Oesterreich und Ungarn sind wie im internen deutschen Verkehr durch den gebührenpflichtigen Vermerk „Vst“ oder „Brieftelegramm“ zu kennzeichnen.

Wallau, 2. April. Gestern abend brannte das Wohnhaus mit Scheune des Heinrich Schwarz vollständig nieder.

Siegen, 8. April. Vorgangene nacht 12 Uhr brannte auf einem hiesigen Sägewerk ein Hausen Sägelephne nicht weit vom Sägewerk lichterloh. Der Wächter der Wache und Schließgesellschaft bemerkte das Feuer und löschte es sofort, da reichlich Wasser in der Nähe war. Ein Großfeuer wurde hier verhindert.

Kirchen, 3. April. Bei den feinerzeit durch einen
Unternehmer vorgenommenen Sprengungsarbeiten
zur Errichtung des Borussia-Sportplatzes ist vermuthlich ein
Sprengschuß fassen geblieben, denn am Montag Abend explo-
dirte unter gewaltigem Getöse auf bis jetzt unaufgeklärte
Weise auf genanntem Platze ein Sprengschuß, der ein großes
Loch in die Erde riß und den Platz fast mit Erdmassen
überdeckte, so daß er bis auf weiteres spielunbrauchbar
ist. Unfälle sind nicht vorgekommen, jedoch wird man den
betreffenden Unternehmer Schadenersatzpflichtig machen.

Kassel, 2. April. Von gestern ab wird das
die Bezeichnung „Amt Hansa“ und Amt II
die Bezeichnung „Amt Taunus“ führen.

Von der Wisper, 3. April. In letzter Zeit machen sich die Wildschweine wieder stark bemerkbar und zwar werden nicht nur die an den Wald grenzenden Felder, sondern auch die weiter entfernt gelegenen Grundstücke von den Vorstentieren heimgesucht, die sich sogar bis in die Nähe der Ortschaften wagen. In einzelnen Orten ist es Gebrauch, ein Teil der Kartoffeln im Herbst in Gruben im Freien bis zum Frühjahr aufzubewahren, da es zu Hause oft an dem nötigen Raum mangelt. Mit Vorliebe suchen nun die Wildschweine diese Kartoffelgruben auf und zerknüllen dieselben.

Aus dem Gmöggrunde, 2. April. Da seit einigen Tagen das sehnlichst erwartete Frühlingswetter herrscht, kann mit den Arbeiten in Garten und Feld begonnen werden. Die Ausfaat des Hafers hat bereits begonnen und auch in den Gärten ist man in munterer Arbeit mit dem Legen der Sämereien beschäftigt. Im Vergleich zu früheren Jahren

Offenbach, 1. April. Das betrügerische Geschäfts-
gebahren des Geflügelzüchters Friedrich Karl Klaus in
Brunndhöro (Sachien) war Bogenstand einer interessanten

Mainz, 3. April. Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Worms nach Mainz geriet ein mit Möbeln beladener Güterwagen, welche einem nach Bishofsheim versetzten Zugführer gehören, in Brand, so daß der Wagen auf der Station Bodenheim ausgelegt werden mußte. Der Brandschaden an den Möbeln ist nicht unbedeutend.

Pola, 1. April. Im kroatischen Vereinshaus fand ein Mann namens Krugi auf der Treppe eine Zigarre und zündete sie an. Plötzlich explodierte sie. Er erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und erblindete auf beiden Augen. In der Zigarre befand sich eine kleine Dynamitpatrone. Die kroatische Partei nimmt an, daß ein politisches Attentat vorliegt.

Neueste Nachrichten.

Nennung eines Generalfonds

Berlin, 4. April. Ein ungewöhnlicher tragischer Unfall hat gestern in Steglitz größeres Aufsehen herbeigerufen. Ein erst wenige Stunden verheiratetes Ehepaar, der Buchhalter Kiesel und seine jüngere Frau wurden in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Die Frau war bereits tot. Der Mann konnte mit Mühe wieder zum Leben gebracht werden. Allem Anschein nach liegt Vergiftung vor, die auf das Hochzeitessen zurückzuführen sein soll. Es ist Fleisch- oder Fischvergiftung.

erlin, 4. April. Der Juwelendiebstahl

Die neue Telefunkenstation in Friedrichshafen.

Spionage im Elsaß.

April. Das Gerücht über

Wien, 4. April. Wie die „Zeit“ aus Bukarest meldet steht der Rücktritt des österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czerny unmittelbar bevor. Angeblich soll die Tätigkeit des Grafen nicht erfolgreich genug gewesen sein.

Thailand, 4. April. Die Nachrichten vom 2

Die heiligen Bataillone.

Stichtliche Bitterung für Sonntag, den

— 66 —

Ein Kapital von Hunderttausende. Wer sparen will, hat alle Tage Gelegenheit dazu; man muß nur die richtigen Bezugsquellen wissen. In dieser Beziehung sollte man sich an ein leistungsfähiges Spezialhaus wenden, als welches uns die Firma **Hans Hartmann Aktien-gesellschaft, Eisenach**, bekannt ist. Durch ihre vorzüglichen Lieferungen in **Superior-Fahrrädern**, Nähmaschinen, Kinder- und Sportwagen, sämtliche Radfahrer-Bedarfsartikel, Gegenstände für Sport und Reise, Toilette-Artikel, Waffen, Uhren, Gold- und Silberwaren, photographische Apparate, elektrische Artikel, Musik-, Leder- und Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Spielwaren &c. hat sich diese Firma einen Weltruf erworben. Sie bietet ihren Abnehmern erhebliche Vorteile; das beweisen die vielen tausend freiwilligen Anerkennungen, welche der Firma jährlich aus allen Kreisen der Kundschaft zugehen. Wir empfehlen unseren Lesern, den neuen, reichhaltigen Katalog, der Interessenten unentgeltlich zugesandt wird, von genannter Firma abzufordern. Es ist darin so manches Nützliche für den täglichen Gebrauch und für Geschenkwende enthalten, weshalb niemand die von uns gegebene Anregung, seinen Bedarf von dort zu beziehen, jemals zu bereuen haben dürfte.

Mehl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstrasse.
Internat und Externat.

Vorsteher:
Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Schlossermeisters Wilhelm Theodor Schreiner zu Herborn soll das in der Gemarkung Herborn belegene, im Grundbuche von Herborn in Band 7 Blatt 239 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen:

1) des Schlossermeisters Wilhelm Theodor Schreiner in Herborn zu 1/2

2) des Uhrmachers Heinrich Schreiner zu Herborn zu 1/2

eingetragene Grundstück

a) Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten

b) Werkstätte

c) Scheune

Kaiserstraße Nr. 31, groß 5 ar 55 qm, am 22. April 1914, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Herborn, den 1. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Nadenschluß betr.

In den letzten zwei Wochentagen vor Ostern also am 9. u. 11. April d. Js. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet. Herborn, den 3. April 1914.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister
J. B. L. Bömper.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Hessen-Versicherungsgesellschaft landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1913 zu zahlenden Beiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung der Umlagebeiträge für 1913, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft für das Jahr 1914 zu zahlenden Beiträge (Grundlage) liegt vom 4. April 1914 ab zwei Wochen im **Passenlokal** der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von dem Stadtkassenrentanten Beitrittserklärungen zur Haftpflichtversicherungsgesellschaft entgegenzunehmen werden.

Die Zahlung der Beiträge hat innerhalb der obigen Frist an die Stadtkasse zu erfolgen und muß nach Ablauf der Frist sofort mit der zwangsweisen Beitreibung der rückständigen Beiträge vorgegangen werden.

Herborn, den 2. April 1914.

Der Magistrat: Birkenbach.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Dillkreis.

Für die Zahl- und Meldestelle Herborn wird zum baldigen Eintritt ein **Verwalter** gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Beifügung von Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 11. ds. Mts. hierher einzureichen. Dillenburg, den 2. April 1914. Der Vorstand.

Nutzholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 7. April d. Js. vorm. von 10 Uhr an werden im Gasthaus Thier in Dillenburg eine große Anzahl Eichen-, Buchen-, Eichen-, Fichten-, Lärchen- u. Weisstannen-Stämme verkauft. Die Hölzer liegen in dem Schutzhof, Tiergarten (Gegens. Gutsche), Schutzhof, Dillenburg (Gegens. Franke), Schutzhof, Manderbach (Gegens. Junke), Schutzhof, Frohnhausen (Förster Müller) und liegen gut zur Abfahrt von den Bahnhöfen Burg, Ufersdorf, Herborn Dillenburg, Frohnhausen u. Haiger.

Nutzholz-Verkauf. Oberförsterei Dillenburg.

Gelegentlich der am 7. April d. Js. stattfindenden Nutzholzversteigerung werden nachverzeichnete Totalitätshölzer aus dem Tiergarten mit versteigert: u. s. Distr. 21 u. 23: 1 Eichen-Stamm 4r = 0,34 fm., 3 Fichten- u. 1 Weisst. 3r Kl. = 4,14 fm. und 4 Fichten-St. 4r Kl. 1,42 fm. Distr. 2b, 3c, 4a, 14b, 15a: Fichten: 6 St. 3r Kl. = 4,76 fm. und 46 St. 4r Kl. = 11,64 fm.

Bürgscheine

empfiehlt

Buchdruckerei Anding.

Flechte

als u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzeme, offene Füße, Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

frei von schädlich. Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rino und Firma Rino und Firma Rino. Weinböhla-Dresden. In allen Apotheken.

Carl Schäfer

Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinererei
Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in
einfacher bis feinsten
Ausführung.

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung

Sie kaufen Ihren Anzug zu Ostern

am besten und billigsten da, wo man mit dem bescheidensten Nutzen arbeitet.

Wir empfehlen:

Herren-Anzüge zu 16.—, 18.—, 20.—, 23.—, 26.—, 29.—, 32.— bis 45.— Mk.

Jünglings-Anzüge zu 13.—, 15.—, 17.—, 20.—, 22.—, 25.—, 29.— bis 39 Mk.

Burschen-Anzüge zu 8.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 20.— bis 24 Mk.

Knaben-Anzüge zu 3,50, 4,50, 5,75, 7.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 16.— Mk.

Hosen-Woche.

20 Prozent Rabatt auf alle Sonntags-hosen.

Größte Auswahl in Kravatten, Binden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher und feine Einfaßhemden.

Einige Hundert Mützen spottbillig.

Damen-Wäsche in denkbar grösster Auswahl.

Ernst & Becker Co., Herborn

neben dem Gasthof zur Sonne.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Sommerquartals 4. Mai

Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Cuthbert

Neue Mainzerstraße 4



Verkaufe von heute bis zum 10. April
meine sämtlichen

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

mit 15 Prozent Rabatt

Ausserdem sämtliche Manufaktur-Waren
zu jedem annehmbaren Preise.

Da ich nur erstklassige Fabrikate führe, versäume niemand dies günstige Angebot.

Eisemroth.

H. Ortmann Nachflg.

Inh.: Wilh. Grab.

Komplette Möbelausstattungen

von billigen bis zur feinsten Ausführung.

Selbstangefertigte Schlafzimmer-Einrichtung
in Eiche, Natur, Aufbaumalackiert

sowie Küchen- und Einzeilmöbel

empfehlen gut und preiswert

Wilhelm Paul, Schreinermeister.

Herborn Rotherstraße 18.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. weltberühmt Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Elok.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über bestandenene Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anfertigungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilkassungen.

Berness & Nachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Charfreitag

empfehle:

Steinbutt, Rotzunge, Schellfisch, Cabillaud, Bratfische.

Fr. Bähr, Herborn

NB. Bestellungen jetzt schon entgegenzunehmen

Saathafen

Gelber Vethuser

sowie

Strube Schlauch

empfiehlt

Aug. Daum, Herborn

Saurefässer

aus verzinktem Eisen, fertig billigt

J. Schöffler, Schlösser

Herborn, Domburg

Vertreter

Suche per sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, mein Geschäftszimmer

Lehrling

für meine Metallgießerei

Hermann Bömper, Herborn

Ein noch gut erhaltenes

Stehpult

sowie 1 Schreibmasch.

Tisch (Eichenholz) billig

verkauft. Wo? Expedition des Nass.

Familien-Nachricht

Gestorben:

Frau Johanna Engelbert geb. von Haiger im 70. Lebensj.

Oben: Ezer-Kapelle

(Methodistengemeinde)

Dillenburg, Domburg

Sonntag, den 5. April

Vorm. 9 1/2 Uhr

und Prüfung

Abends 8 1/4 Uhr

Kirchliche Nachrichten

Dillenburg

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr

Jünglingsverein

Gründonnerstag 8 Uhr

Beichte und Heil. Abendmahl

Herr Pfarrer

Sonntag, den 5. April,
abends 8 1/2 Uhr:

Konzert

des Weisgerber'schen Quartetts
im „Nassauer Hof“ zu Herborn.
zum Besten des Altersheims.

Eintritt 50 Pfennig.

Karten im Vorverkauf bei den Herren
Gebrüder Baumann und Otto Ströhm.

Programme an der Kasse.

Billige Tapeten

Der Tapeten-Verkauf findet noch weiter
und zwar im 2. Stock des von mir bisher
wohnten Hauses Bahnhofsstraße 4.

Auch wird zu denselben günstigen Bedingungen
zur Hälfte des früheren Preises verkauft.

Herborn
Bahnhofstr. 4.

C. Dillenhöfer